

# Kühlmanns Rücktritt

Autor(en): **Altheer, Paul**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **44 (1918)**

Heft 28

PDF erstellt am: **26.04.2021**

Persistenter Link: <http://doi.org/10.5169/seals-451505>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



## Kühlmanns Rücktritt

Er mußte längst, er müsse gehn  
und hielt sich immer brav und stramm.  
Er fiel — es war vorauszuahn —  
als Hertlings Opferlamm.

Er saß in schiefer Lage bang',  
dierveil man arg gemakelt hat,  
auf einem Stuhl, der Tage lang  
nur noch gewackelt hat.

Es tut sich auf der weite Schlund,  
an dem die Leichenbitter stehn.  
Herr Kühlmann steigt hinunter und  
ward nimmermehr gesehn.

Der Krieg verschlang ihn ohne Spur  
und würgte ihn in seinen Bauch.  
Er schlemmt nicht in Soldaten nur:  
in Diplomaten auch.

Und — schiebt er einst mit Haut und Schmeer  
den letzten unter seinen Klaus,  
dann hat er nichts zu freffen mehr,  
kriecht, und — dann ist's aus.

Paul Altheer

## Auf dem Grabe Washingtons

Jede Willkürmacht, läßt sich Wilson  
vernehmen, — muß gebrochen sein. Nicht  
ein blasser Schemen, — so heißt's in der  
Predigt, darf übrig bleiben, — um den  
ewigen Frieden zu vertreiben. — Wo, in  
welchem Salle ich daran denke, — ob ich  
nirgendwo und niemanden kränke, — wenn  
ich eine Frage mir gestatte, — wer die  
Weltherrschaft beansprucht hatte — und  
deswegen und dieserhalb und darum —  
den Krieg bis aufs Messer will. Wer, Pub-  
likum?

Zweitens spricht von Souveränität —  
Wilsons etliches. Wenn man's recht ver-  
steht, — soll ein jedes Volk nach seiner Art  
— stützen seinen Schopf und seinen Bart,  
— sein Gebiet sei allweg national. — Ist  
das bisweilen nicht etwas fatal? — Denkt  
man nur an Indien, Irland und — so  
verschiedenes. Auch der Völkerbund, —  
wenn wir Wilson heute recht verstehen, —  
hervor aus dem Chaos soll er gehn, — wo  
man die Gesetze endlich achte, — die die  
Zivilisation beglückend machte.

Welche Zivilisation, so fragen wir wohl  
— und freu'n uns am blühenden Blumen-  
kohl.

Eine Friedensorganisation sodann —  
soll geschaffen werden, Christ und Mann,  
— wobei uns nur bedünken täte, — dieser  
Frieden komme reichlich späte — und es  
wäre wahrlich an der Zeit — dazu und  
man erklärte sich bereit, — heut' ihn zu  
schließen und morgen dann — fing mit der  
Organisation man an. — Vorher aber  
schloße man den Redeschalter, — womit  
höflich verbleibt der Nebelspalter.

## Spanisches

's liegt mancher jetzt hinter der spanischen  
Und gruchzt am spanischen Sieber, [Wand  
Trinkt Lindenblüten-, Kamillentee,  
Und Spanischbrot wär' ihm lieber.  
's kommt manchem jetzt höchst spanisch vor,  
Daß er im Bette muß bleiben,  
Mit Spanisch-Pflaster, mit Spanisch-Rohr  
Möcht' 's Spanische er vertreiben.  
Mir selber ist es ganz spanisch zu Mut,  
Doch will ich nicht stöhnen und klagen,  
Und stolz, wie man den Spanier liebt,  
Den spanischen Gast ertragen.

Wdh.

## In der Naturgeschichtsstunde

Lehrer: Nun sprechen wir von der —  
Windsbraut!

Backfisch: Wie süß!

Lehrer: Und dann von der — Wasser-  
hose...

Schülerin (entrüstet): Shocking! Gki

## Berufswechsel

Der frühere Kriegsminister Suchomlinoff  
bekleidet jetzt die Stelle eines Portiers auf  
einem Amtsbureau in Petersburg.  
„Russische Preßkorrespondenz“.

Suchomlinoff, einst Kriegsminister,  
Ist jetzt Portier der Bolschewisten!  
Sein Schicksal scheint wohl reichlich düster:  
Und er mag feierlich sich entrüsten...

Manch' General, der Niederlagen,  
War ein vortrefflicher Gestalter,  
Wär' nach des Krieges Pech und Plagen  
Zufrieden als — Depot-Verwalter... Gki

## Alphorismen

Die Freiheit besteht im Ertragen der  
Sklaverei.

Arbeiten ist ein egoistischer Zug. Je  
mehr man nämlich arbeitet, umso weniger  
haben die andern zu tun.

Nehmen ist schwieriger als Geben.

Auf den Begriffen der überirdischen  
Welt reitet der Teufel in der irdischen Welt  
herum.

Das Sehen von Beweisen beweist oft  
mehr als hundert Beweise.

Wer sich rein hält, wird eher beschmutzt,  
als die größte Sau.

Die Moral ist ein Steckenpferd, das  
man nur reitet, solange man Kind ist und  
kein anderes Pferd zur Verfügung hat.

Auch Gefechlosigkeit kann Gesetz sein.

Verzeihen ist eine schwere Unverzeihlich-  
keit. Holzapfelbaum

## Der Entente-Fetman

„C'est Washington, qui fait le — Muschik!“ Gki

## Schweizer in Italien

(Der Prozeß gegen die Schweizer Kocher, Saameli und Konforten  
ist wegen angeblicher Erkrankung der Hauptangeklagten, der  
deutschen Staatsangehörigen Frieda Liebenthal, bis zum Sep-  
tember vertagt worden, wodurch die schon belnahe ein Jahr  
dauernde Haft unserer Landsleute weiter verlängert wird.)

Und weiter geht's mit Gloria  
Auf unsre armen Schweizer los.  
Und weiter werden sie gehebt  
Und weiter hinter Schloß gesetzt —  
So lebt sich's ganz famos  
Im Land Italia.

Der Urteilspruch von Genua  
Ward zwar kassiert;  
Jedoch der Schluß, Gott sei's geklagt,  
Ist bis September nun vertagt,  
Und so bleibt angeschmiert  
Dein Recht, Helvetia!

Du aber schweigst und lächelst still  
Und resigniert dabei —  
Es bleiben eingesponnen,  
Die hofften, sich zu sonnen  
In Bälde froh und frei.  
Ja eben: „Wie Gott will!“

Swar sind wir nicht von denen auch,  
Die sofort Rache brüllen,  
Um lumpiger Rappalien  
Verlangen Repressalien,  
Damit die Wut zu stillen.  
Uns imponiert nicht solcher Brauch.

Jedoch, gesetzt, in diesem Fall  
Würd' Ähnliches geschehen,  
Wir würden uns nicht sträuben  
Und nicht zu arg ertäuben,  
Dierveil wir selber sehen:  
Hier hilft kein Worteschwall.

Hier hilft nur, was der Bundesrat  
In Frankreich unternommen,  
Wo man sich nicht verhalten,  
'nen Schweizer zu behalten,  
Den man zurückbekommen  
Durch eine mut'ge Tat.

Omar

